

Spotlights zum „Mythos 2012“ XV. Mesoamerikanisten-Tagung, Februar 2012, in Bonn Bericht und Kommentar

MARION RÖBKES¹

Vom 10. bis 12. Februar 2012 fand in Bonn die XV. Mesoamerikanisten-Tagung statt. Neben Beiträgen aus der Ethnologie, Archäologie, Epigraphik und Ethnohistorie des Maya-Raumes standen am Samstag insbesondere Panels zum Thema „Mythos 2012“ auf dem Programm. Die Beiträge befassten sich u.a., so die Tagungsankündigung, mit der Betrachtung der „pseudowissenschaftlichen Auslegungen und der damit verbundenen Vermarktung des Maya-Kalenders und der Texte“. Noch bis zum 29. Februar 2012 wird die Ausstellung „Die Maya und Teotihuacan – Faszination Keramik“ in der Bonner Altamerika-Sammlung präsentiert.

Blitzlichtartig sollen hier diejenigen Beiträge zur Tagung kurz betrachtet werden, die sich unter dem Thema „Kritische Betrachtungen gängiger Interpretationen“ mit einem Vergleich der mesoamerikanistischen Forschung hinsichtlich der Darstellungsinhalte der 2012-Interpretationen beschäftigten.

Der Einführungsvortrag zum Themenpanel wurde von *Nikolai Grube* (Universität Bonn) gehalten. In einer Kurzdarstellung hob er die Vielfalt der publizierten Bücher, Filme und Themen zum Mayakalender und einer vermeintlich drohenden Apokalypse hervor. Neben der Schilderung bekannter Szenarien, wie der des drohenden Weltuntergangs, der Ankunft oder Wiederkunft von Außerirdischen (von Däniken) oder Göttern, den Mythen um Nibiru und der Kristallschädel, erfolgte dann die thematische Hinführung auf die einzelnen Beiträge. Diese beschäftigten sich speziell mit dem relevanten Tortuguero-Monument und dem Ende des 13. Bak'tun, mit der Problematik der GMT-Korrelation zum Gregorianischen Kalender, ferner mit den Zeitvorstellungen und der divinatorischen Praxis der heutigen Hochlandmaya und mit den Aus- und Rückwirkungen des sog. „Phänomens 2012“ auf die Maya.

1 Marion Röbbkes, B.A., ist Kulturwissenschaftlerin und lebt in Bonn. Der Text wurde eingereicht am Tzolk'in/Haab: 6 Oc/18 Pax (nach Thompson „Kosmische Gerechtigkeit – hin zur fließenden Entwicklung“) bzw. 4 Lamat/16 Pax (nach Lounsbury „Schönheit und Fülle bringt heute Stabilität um Hindernisse zu überwinden“) Last des Tages über: www.mayakalender.net; Kalenderberechnung über: www.vinckensteiner.com am 15.02.2012 (greg.) / 12.19.19.2.10. Lange Zählung, Jul. Tag 2455973.

Grube betonte, dass die allgemeine Vorstellung, Mayainschriften seien historische Texte, so nicht ganz zutreffend sei, sondern dass es sich um Ritualbeschreibungen handele, bei denen die jeweils erwähnten Könige zu Verkörperungen der Zeit stilisiert würden. Auch gebe es keine Anzeichen für Prophetie in der klassischen Mayagesellschaft, wohl aber dafür, dass der Glaube vorherrsche, die kosmische Ordnung werde auch in vielen tausend Jahren noch Bestand haben. Es gebe eher eine „Idee der Unendlichkeit der Zeit“. Nur kurz angedeutet wurden die Modelle von Lévi-Strauss (kalte und heiße Gesellschaften), Mircea Eliade (das Ritual als Wiederholung) und Jan Assmann (Ritualwissen); ebenso knapp geriet eine kritische Auseinandersetzung mit der Aneignung des intellektuellen Eigentums der Mayakultur durch Esoteriker.

Im seinem anschließenden Beitrag stellte *Sven Gronemeyer* (La Trobe University, Melbourne) dar, welche Erkenntnisse sich aus dem weitgehend vollständigen Fragment von Monument 6 aus Tortuguero erschließen lassen. Hervorzuheben ist zunächst, dass die Maya-Prophезеиungen auf Erfahrenes zurückgehen, also Wiederholungen des Vergangenen in der jeweils gegenwärtigen Situation darstellen und diese „bild-schriftlich“ (so der Fachbegriff der Mythomotorik bei Assmann) festhalten. Von daher schildern die Erzählungen um Herrscher/Könige Wiederaktualisierungen von etwas bereits Gewesenem. Diese Zyklisierung des Bekannten führt zu der Formulierung „Es wird passieren...“ – was also quasi schon geschehen ist, da dies auch zu einer künftigen Wiederholung der Geschichte führt. Die relevante Textstelle, auf die in den Endzeitprophезеиungen Bezug genommen wird, lautet demnach: „Es wird beendet werden der 13. Bak'tun...“. Die Inschrift ist nicht vollständig erhalten, so dass sich nicht erschließt, wie die Situation sich nach der Erwähnung des Datums fortsetzt. Dies ergibt den Freiraum für Spekulationen und Interpretationen, obwohl die Forschung derzeit davon ausgeht, dass es um Situationen geht, die sich bereits ereignet haben und die durch Wiederholung erneut aktualisiert werden. Damit wird ausgeschlossen, dass die Vollendung des 13. Bak'tun einen abschließenden Punkt, eine finale Grenze markiert, nach der nichts mehr geschehen wird. Vielmehr schließt sich ein erneuter Zyklus an den vorangehenden an. Nicht verwunderlich daher, dass Gronemeyer zu der abschließenden Einschätzung kommt: „*And no, the end isn't near.*“

Insbesondere die Problematik der Übereinstimmung notierter Kalenderdaten und der Umrechnung von Daten in den zeitgenössischen Kalender griff *Andreas Fuls* (TU Berlin) dann in seinem Beitrag auf. Fehldeutungen, irriге Interpretationen und Umrechnungsfehler früherer Forscher wie bei Goodman, Martínez-Hernández, Morley und Thompson und weiteren wurden hier eingängig deutlich gemacht. Auch die schon früh von Förstemann und Lounsbury ermittelten Daten lassen Fehlinterpretationen erkennen, die sich auf die korrekte (Rück-)Datierung von Ereignissen auswirken. Diese Diskrepanzen werden verstärkt durch die Angabe von Tagesdaten in den Maya-Inschriften und den zugehörigen astronomischen Daten der bekannten Planeten, die teils nicht mit den Umrechnungen in die Daten des Gregorianischen Kalenders in Einklang zu bringen sind. Möglicherweise seien Daten auch im Laufe der Textüberlieferung

verändert worden, konstatierte Fuhls und verwies auf eine Arbeit von Geisenheimer aus dem Jahr 2002 und auf zusätzliche entsprechende Forschungsergebnisse. Weitere Untersuchungen mittels archäoastronomischer Methoden könnten hier zukünftig noch Klärung bringen. Die unreflektierte Übernahme vorliegender Forschungsergebnisse zur kalendarischen Bestimmung der Daten aus den Anfängen der Mesoamerikanistik sollten in jedem Fall skeptisch betrachtet werden.

Inwieweit das heutige Leben der Hochlandmaya noch durch divinatorische Praxen bestimmt ist, beleuchtete dann *Frauke Sachse* (Universität Bonn) in ihrem Beitrag. Anhand der symbolischen Analyse der Maya-Hieroglyphen verdeutlichte sie die historische Auffassung und Interpretation des „Schulterns“ oder „Tragens der Last des Tages“. Schwierigkeiten bereitet bei der Übersetzung jedoch die fehlende grammatische Bestimmung der Hieroglyphen, so dass nicht immer eindeutig klärbar ist, ob die Zeitbestimmung auf die Vergangenheit (auf den letzten Tag des Monats bezogen) oder auf die Zukunft (auf den ersten Tag des Monats bezogen) gerichtet ist. Die anthropomorphisierten Darstellungen der Kalenderdaten lassen darauf schließen, dass die Zeit bei den Maya als etwas Lebendiges wahrgenommen wurde. Die durchzuführenden Zeremonien sind damit erforderlich, um die Welt zu erhalten – Wiederholung schafft Erneuerung. So werde die Welt der Maya nach deren Vorstellung nicht enden, so lange die „Träger der Zeit“ die Rituale ordnungsgemäß durchführen. Bis in die heutige Zeit hinein gibt es bei den Hochlandmaya solche Tagespriester oder Träger der Zeit, welche das Ritual durchführen. Der für die Ritualausübung maßgebliche Kalender ist nicht die Lange Zählung, sondern der 260-tägige Tzolk'in-Kalender, der nach Beendigung des Zyklus wieder unmittelbar von vorne beginnt. Nach diesem Kalender verfügen die Tage über eine duale Zusammensetzung der Qualität, die für Planungen oder Vorhaben wie auch für familiäre oder gesundheitliche Situationen förderlich oder hemmend sein können. Gefahr droht, wenn diese Rituale nicht wie gefordert durchgeführt werden können. Hierzu skizzierte Sachse noch verschiedene Forschungsfragen, die für die Analyse der Divinationstechnik, der historischen Überlieferung und auch der gesellschaftlichen Bedeutung für die Maya fruchtbar gemacht werden können.

Dass die Rezeption des Themas „Mayakalender 2012“ in der westlichen Welt in den vergangenen Jahren große Aufmerksamkeit erhalten hat, veranschaulichte *Lars Frühsorge* (Universität Hamburg) in seinem Vortrag „Apokalypse 2.0“. Eine Fülle an Publikationen, Verfilmungen und Medienbearbeitungen (etwa Karikaturen) oder Utensilien (z.B. survival kits) wie auch hilfreichen Tipps zur Einlagerung von Lebensmitteln für den Katastrophenfall wurden vorgestellt. Frühsorge verwies anhand des Beispiels Avaldsnes² auch auf ein nordeuropäisches

2 Bei der Kirche von Avaldsnes auf der norwegischen Insel Karmøy befindet sich ein stehender Monolith, über den eine Legende sagt, das Jüngste Gericht komme, sobald er sich so weit neige, dass er die Kirchenwand berühre. (Red.)

Anzeigeinstrumentarium für die Bestimmung eines möglichen Weltendes; daneben aber auch auf die Chronik der (verpassten) Weltuntergänge (zu lesen unter der URL: www.unmoralische.de/weltuntergaenge.htm). Hiervon leitete er zu der Beobachtung über, dass unter den guatemalteckischen Mayavölkern bis in die 1980er Jahre hinein über die besondere Bedeutung des Jahres 2012 und der zu erwartenden Situation nichts bekannt gewesen sei. Im Laufe der darauf folgenden Jahre wurden jedoch zahlreiche Dienstleistungsbereiche entwickelt und Anbieter etabliert, die das Thema auch touristisch wirksam umsetzen. Ebenfalls fanden Europäer ihren Weg dorthin, um dort als Maya-Priester zu wirken oder Initiationsriten durchzuführen. Ein weiteres Thema der mystischen Rezeption sind dabei die Kristallschädel, deren Legende auch beispielsweise von dem mexikanischen Tagespriester Hunbatz Men tradiert wird. Doch auch die gesellschaftliche bzw. politische Dimension der Assimilation wird erkennbar, beispielsweise bei Schriftstellern wie Gaspar Pedro González, der ab dem Jahr 2012 den Eintritt in eine neue Bewusstseinssphäre heraufziehen sieht, oder bei der Menschenrechtsaktivistin und Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú Tum, die das Thema für ihren Wahlkampf als Präsidentschaftskandidatin verwendete.

Noch einige weitere interessante Vorträge sollten sich am Tagungsnachmittag anschließen, die sich beispielsweise mit der Bedeutung der Mayabauten (als sichtbare, transformatorisch erfahrbare, tastbare spirituelle Dimension) befassten, mit der Mythologie und ihrer bildlichen Darstellung, aber auch der Glaubenswelt der Maya und den heutigen Vermittlern ihrer Weisheiten und Bedeutungen für den zeitgenössischen Menschen – mit Augenmerk auf die esoterische Szene. Diese Beiträge nicht im Einzelnen weiter zu würdigen, stellt keine inhaltliche oder sonstige Bewertung dar, sondern schlicht ein Opfer an die Zeit und den Raum.

Zusammenfassung und Ergänzung

Mit Lévi-Strauss, Mircea Eliade und Assmann in den Supermarkt der Religionen...

Es ist nicht üblich in Fußnoten zu sprechen – das gilt gerade auch für Vorträge im universitären Bereich, in denen es von markanten Schlagwörtern, Andeutungen, Hinweisen, Theorien und Modellen mitunter nur so wimmelt. Ein Vortrag ist daher einem Eisberg vergleichbar, der nur die Spitze des vorgetragenen Wissens sehen lässt, dessen Großteil aber unter der Oberfläche verborgen liegt. Man kann also nur erahnen, welche Dimensionen vorhanden sind, und man kann nur wenig von dem sehen, was man sehen soll, worauf eben Auge oder Ohr gelenkt werden. Die Tagungsbeiträge haben sich bemüht, eine Positionierung hinsichtlich der Divination der Maya (dessen, was sie tatsächlich taten) und der Interpretation in der 2012-Szene (dessen, was daraus gemacht wird) zu vermeiden. Dies wollte nicht ganz gelingen. Was hatten die Maya mit 2012 zu tun? Weshalb können wir heute den Aussagen der Endzeitpropheten nicht einfach

so zustimmen? Oder sollten wir dies nach den Quellenstudien doch müssen? Wieso gab es in der antiken Mayakultur keinen Hinweis auf Prophezeiungen in Texten, und wieso gibt es doch einen ausgeprägten Ritualkalender, nach welchem die Welt immer wieder neu konstruiert wird? Hierzu versuchten die Beiträge, Antworten zu liefern, und sie bedienten sich dazu auch einiger Konzepte, die nicht ursprünglich der Mesoamerikanistik entstammen. Mancherlei Schlagwörter und Theorieschnipsel fanden sich über verschiedene Beiträge verteilt; sie sind hier deshalb thematisch zusammengefasst.

Wir wissen von Lévi-Strauss, dass es „heiße“ und „kalte“ Gesellschaften gibt. Bei Mircea Eliade lässt sich nachlesen, dass das Ritual den Mythos in Zeit und Raum wiederholt und so die kosmologische Welt immer wieder aufs Neue erschafft. Hätten wir Jan Assmann nicht, so wüssten wir nicht, dass es eine Mythomotorik gibt, einen Prozess, bei dem Gegenwart und Geschichte in einen gegenseitigen Bezug gebracht und gleichsam „synchronisiert“ werden. Dass die Anbieter esoterischer Dienstleistungen und Praktiken, die sich im Gebiet der alten Mayastädte ansiedeln, ihre Waren im „Supermarkt der Religionen“ anbieten und damit scheinbar moderne Bedürfnisse befriedigen, klingt dann auch sehr einleuchtend. Allerdings ist es doch so zu verstehen, dass die Esoteriker quasi einen „Raub intellektuellen Gedankenguts betreiben“. Man muss auch nicht alles ernst nehmen, was so geschrieben steht. In manchem Buch, das unter dem Titel „2012“ verkauft wird, taucht die Jahreszahl tatsächlich nur ein einziges Mal auf. Filme zum Weltuntergangsmythos wurden noch nicht einmal an Originalschauplätzen gedreht. Und so gut wie keine/r der Autorinnen und Autoren diverser Endzeitbücher geht auf die fachlichen Probleme ein, die sich in der Mesoamerikanistik stell(t)en. Zwar gibt es seit rund hundert Jahren Forschung, doch wie so üblich, ist man sich dort nicht immer einig. Übersetzungen – ohne Sprachenstein nach dem Vorbild von Rosetta und überlieferten Code – zeigten sich sperrig und mühsam und von Versuch und Irrtum durchsetzt, wenn nicht selten auch durch Fachautorität dominiert. Monumente und Dokumente können gerade an interessanten Stellen unleserlich oder zerstört sein, weshalb man sich in mühseliger Kleinarbeit der Rekonstruktion der Textstellen nähern muss – mit dem Risiko verbunden, den Lückentext falsch zu füllen. Rechenfehler und Fehlschlüsse führen zu unrichtigen Datierungen und auf sonstige Irrwege. Wehe dem Studenten, der diese beim Eintritt in das Forschungsfeld einfach so übernimmt und sich so im Sumpf der Interpretationen gänzlich zu verlaufen droht!

Natürlich gilt es kulturelle Brücken zu überwinden, die es dem heutigen westlichen Menschen ermöglichen sollen, das Glaubensverständnis der heutigen Maya problemlos zu verstehen, nachzuvollziehen und vor allem zu erforschen. Bisweilen ist noch zu klären, welches Wissen auf lange Überlieferung zurückgreift und welches im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten überformt wurde, wo sich Gemeinsamkeiten oder Brüche zeigen. Alleine eine Gegenüberstellung der in der Forschung akzeptierten und diskutierten Ritualtheorien zeigt jedoch, dass es auch hier keine einfache Lösung geben kann – oder die Lösung lediglich vereinfacht dargestellt

wird. Ob beispielsweise der Prozess der Mythomotorik für die Gesellschaft der damaligen Maya zutrifft, bleibt Spekulation. Ob der „Supermarkt der Religionen“ heute mehr Vielfalt bietet, als dies in regionalen Götterkulten in den jeweiligen Mayastädten der Fall war, muss dahingestellt bleiben. Ob sich die Maya in gängige Theorien und Modelle einpassen lassen oder wir unsere Modelle und Theorien überarbeiten müssen – das wird die entscheidende Themenstellung sein. Dass zahlreiche Fragen, insbesondere auch zu den Techniken der Divinatorik, den Vorstellungswelten, wie auch den Einflüssen auf Gesellschaft und Kultur noch offen sind, ist deutlich geworden. Ob sich Ursprünge und Überformungen allerdings noch trennen lassen werden, wird eine anspruchsvolle Aufgabe für die Forschung darstellen.

Kommentar

Die Wissenschaft hinkt hinterher – soviel ist feststellbar. Der Hype um 2012 flaut langsam ab, wird vielleicht noch einmal einen kurzen Aufschwung in der zweiten Jahreshälfte erleben und dann kurz vor dem Jahreswechsel in sich zusammenbrechen, bevor in den meisten Ländern dieser Welt das nächste Kalenderende am 31.12. des Jahres Aufmerksamkeit fordert. Für ein noch spektakuläreres Neubeginnifest als das des vergangenen Jahres?

Die Mayas verfügten über verschiedene Kalendersysteme, die unterschiedlichen Zwecken dienten. Für den rituellen Unterbau sorgte der 260-tägige Tzolk'in-Kalender, dessen Zyklus sich immer wiederholte, wie ebenfalls die Zyklen der weiteren Kalender. Als die Conquistadores die alten Mayastädte erreichten, bewegten sie sich noch im Julianischen Kalender, so auch noch im Jahre 1561, als in einem großen Autodafé Menschen, schriftliche Überlieferungen und die Geschichte(n) der Maya in Flammen aufgingen. Neben den menschlichen Schicksalen ist zu beklagen, dass historisches Wissen und Kultur verloren gingen und in den folgenden Jahrhunderten weiter unterdrückt wurden. Erst im 19. Jahrhundert entdeckte man die Ruinen der untergegangenen Maya-Städte wieder. Vor annähernd einhundert Jahren fanden Ethnologen, Linguisten und Archäologen ihr Interesse daran, doch schließlich sind erst die Forschungsergebnisse der letzten dreißig, vierzig Jahre soweit gediehen, dass die Inschriften auf Monumenten und in den überlieferten drei Codices wieder „gelesen“ werden können.

Die Wiederentdeckung der Maya-Kultur erfolgt unter den gleichen Widrigkeiten und Schwierigkeiten, wie die Wiederentdeckung der ägyptischen Kultur, die Wiederentdeckung der Keilschrifttafeln, von Höhlenmalereien, Felszeichnungen und -ritzungen und so weiter. Wie in den anderen Fällen, so überliefern auch die Mayatexte teils umfassendes Wissen über den Himmel, die Gestirne und die Berechnung der Zeit. Sie stellen den heutigen Menschen – als Wissenschaftler, als Schriftsteller, als Leser, als Gläubigen – vor unzählige Herausforderungen. Wir beginnen gerade erst, das Lesen und Interpretieren dieser alten Schriften und Texte wieder

zu erlernen. Die Dokumente sprechen in „toten Sprachen“, die uns teils noch ferner stehen als Latein oder Altgriechisch. Sie müssen erschlossen werden, mit all den Unzulänglichkeiten und Widrigkeiten, die einem solchen Prozess anhaften. Texte sind mitunter unvollständig, das Vokabular unangemessen, um das zum Ausdruck zu bringen, was der Autor ursprünglich mitzuteilen beabsichtigt haben mag. Der hermeneutische Prozess der Textinterpretation bedarf nicht nur der Einfühlung in eine andere Sprache, in eine andere Zeit und einen anderen Erfahrungshorizont, er bedarf vor allem eines Bewusstseins der Grenzen der Übersetzungsfähigkeit. Wie einfach und leicht ist doch da die Möglichkeit, auf spezialisiertes Fachwissen zurückzugreifen und sich dankbar der gegebenen Übersetzungen zu bedienen

So lautete eine angemessene Nachfrage bzw. Anregung in wissenschaftlicher Skepsis aus dem Auditorium der Bonner Tagung (sinngemäß wiedergegeben) so: „Es ist ja alles gut und schön! Aber das, was hier vorgetragen wird, kann man ja auch nur überprüfen, wenn man die Mayahieroglyphen richtig lesen kann. Sonst muss man die vorgetragenen Behauptungen ja auch nur glauben und kann sie nicht überprüfen. Deshalb wäre es doch wichtig, dass das Wissen um die richtige Deutung und Übersetzung auch vermittelt und weitergegeben wird.“ Selbstredend fand dieser Vorschlag unter den anwesenden Mesoamerikanisten großen Zuspruch. Unter Ausblendung jeglicher (vorgeworfenen und) vorgetragenen übersetzerischen und mathematischen Fehlleistungen der vergangenen Jahrzehnte, historischen Fallstricke, korrupter Textstellen, unzureichender Quellenlage, zeitlichen und regionalsprachlichen Umformungen, Lücken des kulturellen Erfahrungshorizontes und fachwissenschaftlicher Verdrängungsmechanismen ist dies bestimmt eine gute Idee. Deshalb weisen Wissenschaftler bei ihren Übersetzungen und Forschungen auf die Vorläufigkeit des Unternehmens hin, darauf, dass es sich, je nachdem, um einen „Versuch“, einen „Entwurf“ oder einen „educated guess“ handelt.

Für den Zuhörer ohne Vorkenntnisse, den Leser oder den noch glauben müssenden Studenten liegen die Dinge allerdings anders. Da ist es zunächst ein „Friss-oder-stirb“, denn die Fachkunde für die sach- und inhaltsgerechte Interpretation auf dem erforderlichen Leistungsniveau fällt nicht jedem in den Schoß. Im Dunstkreis der Endzeitprophezeiungen lässt sich dieses (vorläufige) Fatum sogar noch affirmativ auf die Spitze treiben. Denn nicht nur, dass man die gegebene Interpretation einfach so zu schlucken hat, auch das absehbare Ergebnis für 2012 wird gleich mitgeliefert – oder abmildernd umgedeutet. Believe it or not.

Ob Mayahieroglyphen in den heutigen westlichen allgemeinen Bildungskanon integriert werden können, scheint mehr als fraglich zu sein. Dies bleibt wohl doch den individuellen Bildungsinteressen vorbehalten – und den Haushaltsmitteln und Planungsgruppen der Bundesländer und Universitäten. In Anbetracht zahlreicher unübersetzter Keilschrifttafeln oder untergegangener oder möglicherweise noch nicht wiederentdeckter oder bislang noch nicht übersetzbarer Schriftsysteme und Dokumente gibt es sicherlich noch genügend Potential für

bereits vergangene oder eventuell noch eintretende Weltuntergänge. So manchen von ihnen mögen wir wegen der Überfülle an noch nicht erschlossenem Forschungsmaterial einfach verpasst haben.

Dass die Ergebnisse der Forschung dazu verwendet werden, den heutigen Maya „ihre Geschichte wieder zurück zu geben“, die sie lernen und weiter tradieren können, weil man nun in der Lage ist, die Mayahieroglyphen zu interpretieren und die Geschichten und Mythen zu rekonstruieren, darf allerdings als Hybris der Wissenschaft bezeichnet werden. Dass den heutigen Maya fremdes (vorläufiges) Wissen als ihr eigenes (überliefertes) angetragen wird, lässt schaudern. Dass sie sich Prophezeiungen aneignen, die nicht die ihren sind, sondern die sie nur für sich nutzen, mag man mit Bedauern zur Kenntnis nehmen. Auch dies sind Prozesse eines Wandels – ob einer Erneuerung oder eines Untergangs, wird sich erst zeigen müssen.

Von der kosmischen Konstellation eines Himmelstores ist in Monument 6 Tortuguero (M5-P5) jedenfalls nach der derzeit in der Forschung akzeptierten Interpretation nicht die Rede. Wohl steigt Bolon Yokte vom Himmel herab, wird neu eingekleidet und eingesetzt. Bedenken wir auf diese Übersetzung hin, dass Neujahrsfeste in unterschiedlichen Kulturen zu unterschiedlichen Zeiten – in Abhängigkeit ihrer jeweiligen Kalender und Festsetzungen des Jahresanfangs – gefeiert werden, so ist nicht unwahrscheinlich, dass die Maya in der Langen Zählung einen Neubeginn (Neueinkleidung/Investitur) für die Vollendung des 13. Bak'tun berechneten.

Aber vielleicht wäre eine solche Lesart wirklich zu simpel ...